

stehung zahlreicher geistlicher Kommunitäten und erscheint neben der zielgerichtet betriebenen Territorialpolitik sicher zu Recht als roter Faden seiner Amtsausübung. Demgegenüber erfaßt die Untersuchung – auch als Folge ihres streng chronologischen Aufbaus – die Praxis erzbischöflicher Herrschaftsrepräsentation leider nur am Rande, was ihren zumal landesgeschichtlichen Wert aber keineswegs schmälert.

Knut Görich

Joachim EHLERS, *Heinrich der Löwe. Eine Biographie*, München 2008, Siedler, 496 S., 37 Abb., 4 Farbtaf., ISBN 978-3-88680-787-1, EUR 24,95. – Nach einem früheren Taschenbuch über dasselbe Thema (vgl. DA 54, 306 f.) zeichnet der Berliner Mediävist hier ein umfassendes Lebensbild, das Raum genug läßt, um die Hauptfigur vor den Hintergrund der welfischen Familientradition, der Reichs- und Kirchengeschichte des 12. Jh., der Machtverhältnisse in Sachsen und Bayern, der Verbindungen zum angiovinisch beherrschten Westeuropa und überhaupt der zeitgenössischen Kulturentwicklung zu rücken. So gilt viel Aufmerksamkeit auch den Freunden und den Gegnern des Herzogs ebenso wie den vielen Schauplätzen seines bewegten Lebens. E. gibt gern den Quellen selbst das Wort und verbindet anschauliche Schilderungen mit der Erörterung von Forschungsproblemen, spricht also ein breiteres Publikum nicht minder an als seine Kollegen. Im einzelnen sei hervorgehoben, daß er die Geburt Heinrichs erst 1133/35 ansetzt (S. 49) und die Annahme einer konkreten Wahlabsprache mit dem staufischen Vetter 1152 teilt (S. 82), jedoch an der Priorität des Föhringer Brückenstreits gegenüber dem Augsburger Schied DF. I 218 von 1158 festhält (S. 163 f.) wie auch an der Historizität der Begegnung von Chiavenna (S. 220 ff.). Die Entstehung des deutschen *Lucidarius* nimmt er für den Hof Heinrichs in Anspruch (S. 292), läßt aber die Datierung des Braunschweiger Löwenstandbilds zwischen 1164 und 1176 offen (S. 259 f.) und legt sich auch nicht fest, ob das berühmte Evangeliar vor oder nach 1180 entstand (S. 314 ff.). Fast tausend Anmerkungen im Anhang zum Text stellen den Bezug zu einem ausgiebigen Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 424–465) her, bevor eine Zeittafel und Register der Personen und Orte den Band beschließen, der alle Merkmale eines langfristig wirksamen Standardwerks aufweist.

R. S.

Pierre RACINE, *Did Frederic Barberousse have a Mediterranean policy?*, *Imago Temporis* 1 (2007) S. 87–104. – Die rege spanische Forschungslandschaft hat mit der an der Universität Lleida angesiedelten Zs. „*Imago Temporis*“ ein weiteres mediävistisches Periodikum hervorgebracht. Dieses zeichnet sich dadurch aus, daß alle Beiträge auch in englischer Sprache publiziert sind und in ein strenges Schema aus drei Sektionen – theoretische und forschungsgeschichtliche Fragen, Einzelstudien, Geschichtsdidaktik – eingefügt werden. Aus dem Eröffnungsband sei ein Beitrag zur Geschichte des römisch-deutschen Reichs vorgestellt. Nach einer reflektierten Übersicht der Italienpolitik und Kreuzzugsinteressen Friedrichs Barbarossa kommt der Autor, gestützt auf die Studien Knut Görichs, zu dem Ergebnis, daß der Kaiser keine kohärente Mittelmeerpolitik verfolgte, sondern stets von der Verteidigung beziehungsweise Durchsetzung des *honor imperii* geleitet gewesen sei.

Nikolas Jaspert